

# Bote aus dem Riesengeb.<sup>gebr.</sup>

Zeitung  
Fünfundsechzigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 45.

Hirschberg, Freitag, den 23. Februar

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditzen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petizie oder deren Raum 20 Pf.

## Abonnements

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für den Monat März werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditzen des „Boten a. d. Riesengebirge“ angenommen.

## Die Expedition.

\* Hirschberg, 22. Februar. (Politische Uebersicht.) Heute tritt also der deutsche Reichstag zusammen. Es sind ernste Gedanken, welche sich bei diesem Anlaß dem Freunde des Vaterlandes aufdrängen. Die Anzahl der Gegner von Deutschlands Einheit ist unter den Vertretern von dessen Bewölkung stärker geworden und nach diesem numerischen Verhältniß allein zu schließen, müßte sich die Vermuthung geltend machen, daß die Gegner einer einheitlichen und freiheitlichen Entwicklung Deutschlands zunehmen und die letztere in Gefahr stände, zu schweltern. Ob dies wirklich der Fall ist, entzieht sich vorläufig der Entscheidung; sicher ist nur, daß die Reichsfeinde eine immer größere Mäßigkeit an den Tag legen und dies ist Grund genug für die Reichsfreunde, auf der Wacht zu stehen, auf der Wacht am Rhein sowohl, als auf den Alpen, dort zur Abwehr gegen die Affen der Pariser Communards, hier gegen die geistigen Zwerge, die sich vergeblich abmühen, als lauter Gregore und Innocenze angestaut zu werden. Die Armen! Sie gemahnen an den Spaz, der die Flügel gewaltig ausbreite und sich für den Adler ausgab, aber bei Annäherung des Falten Reichs ausnahm. Beide Arten von Leuten sind gewiß nicht zu unterschätzen, aber auch nicht zu übersehen. Denn es bieten sich dem deutschen Vaterlandsfreunde bei ihrer Betrachtung zwei gewichtige Trostgründe dar. Erstens nämlich sind die Reichsfeinde unter sich nicht nur nicht einig, sondern klaffen so weit auseinander, wie es die schreiendsten Extreme nur immer können. Roth und Schwarz sind schlechterdings unvereinbar; steht das eine, so muß das andere fallen. Petroleum und Weihwasser können sich niemals im Ernst vertragen, und ein Bündnis zwischen ihnen kann stets nur an den Karneval erinnern. Zwei Feinde, von denen Jeder nur durch den Tod des Andern leben kann, sind nicht gefährlich. Zweitens aber haben die beiden Parteien nichts Selbstständiges; sie sind beide nur Copien und zwar sehr schlechte Copien von Originalen aus Rom und Paris. Die Urbilder, das System Torquemada und das System Babenf, sind auf jämmerliche Weise abgeschwächt, verwässert, durchlöchert; für andere, starkerbige Generationen geschaffen, können die Lehren des Scheiterhaufens und der Guillotine in unserer Zeit nicht mehr bestehen, ohne ihren wahren Charakter zu verleugnen oder wenigstens zu verdecken. Man kennt sie hinlänglich. Den unabhängigen Geist kann weder der Weihrauch der Schwarzen

mehr umneben, noch die Knastier- und Fasel-Atmosphäre der Rothen anziehen. Aber wie gesagt, auf der Hut gegen beide Armeen, gegen Kutt und Blouf! Mit Muth und Ausdauer, mit Kraft und Ewigkeit unter den Freisinnigen müssen sich die Waffen der Gegner abflumpfen und die Sache vernünftiger Freiheit siegen!

— Sehr beachtenswerth ist mit Bezug auf das eben Gesagte die Haltung der sogenannten conservativen Partei, die als solche und für sich allein zu schwach und hilflos, zu zersfahren und unklar in ihren Bestrebungen ist, um eine selbstständige Rolle spielen zu können. Ihr Organ für Süddeutschland, die „Deutsche Reichszeitung“ in Frankfurt a. M., schließt sich daher den Ultramontanen an und predigt offen Unterwerfung des Reiches unter das Papstthum, Zurücknahme der Cultusgesetze und Wiedereinführung der katholischen Hierarchy in alle ihre früheren Rechte und Gewalten. Das ist geradezu ein Faustschlag gegen Kaiser und Reich, eine unauslöschliche Schmach! Auch die Freisinnigen wünschen das Ende des Culturlampfes herbei, aber nicht durch Zurücknahme, sondern durch Fortbildung der Cultusgesetze in einer Weise, daß alle Angriffe staatsfeindlichen Pfaffenwunsches gegen dieselben ohnmächtig zurücktaumeln. — Unter den Verhandlungen, welche des Reichstages warten, wird eine der wichtigsten den Entwurf eines Reichspatentgesetzes betreffen. Die Reichsregierung h. kennt sich mit demselben zu der Ansicht, daß der Patentschutz nützlich und nothwendig und daß von einer einheitlichen Gestaltung der verworrenen deutschen Patentgesetzgebung eine Besserung unserer volkswirtschaftlichen Zustände zu erwarten sei. Der Entwurf lehnt sich im Ganzen demjenigen an, welchen der deutsche Patentschuhverein bereits 1875 dem Bundesrathc vorlegte. Als Behörde soll über dem Patentwesen ein Patenthof wachen, der aus 3 ständigen und einer unbeschränkten Anzahl nichtständiger Mitglieder besteht und seinen Sitz in Berlin hat. Über das Verfahren vor dieser Behörde bestimmt der Entwurf, daß auf Ertheilung des Patentes Derselbe Anspruch hat, welcher die Erfindung zuerst anmeldet. Wird in dem Verfahren von einem Anderen der Nachweis beigebracht, daß der Patentsucher den wesentlichen Inhalt seiner Anmeldung den Beschreibungen, Zeichnungen, Modellen, Gerätschaften oder Einrichtungen des Ersteren oder einem von diesem angewandten Verfahren ohne Einwilligung desselben entnommen hat, so findet ein Anspruch des Patentsuchers nicht statt. Die Entscheidungen des Patenthofes sind anfechtbar, und für den Fall der Anfechtung hat eine andere Abtheilung, oder eine Mehrheit von Abtheilungen anderweitig zu entscheiden. Über den sonstigen Inhalt des Entwurfes sei kurz Folgendes erwähnt: Patente sind zu ertheilen für alle neuen Erfindungen, welche eine gewerbliche Verwerthung gestatten. Das Patentrecht dauert 15 Jahre und geht auf die Erben über. Für jedes Patent ist eine Gebühr von 30 M. und für jedes Jahr der

Benuzung eine Abgabe von 50 Mr. zu entrichten. Das Patent erlischt durch Verlust und durch Nichtzahlung der Gefälle. — Diesen friedlichen Reformen gegenüber, durch deren ernste Inangriffnahme Deutschlands innere Parteikämpfe immer mehr erschienen mühten, contrastiren in schreiender Weise die für das Osmanenreich verhängungsvollen neusten Nachrichten aus Constantiopol. Schon jetzt herrscht eine hochgradige Anarchie dort; die verschiedenen Parteien erhöhen die Verwirrung und trachten in ihrer Weise Vortheil aus derselben zu ziehen. Die Partei Jussuf Jazedin's, des Sohnes des „selbst“ gemordeten Abdul Azis, steht im Vordertressen. Die Brüder des jüngsten Sultans sind ihrerseits nicht mühtig, und so kann ständig ein Bürgerkrieg in der türkischen Hauptstadt ausbrechen. Außerdem bekundet sich die Aufrugung der Massen in zahlreichen Brandlegungen, die merkwürdiger Weise ammeist Christen gehörende Gebäude betreffen. Während im Innern das Chaos herrscht und von Außen der Angriff eines mächtigen Feindes droht, steht ein unzurechnungsfähiger Mann an der Spitze des Reiches. Wenn man noch zweifeln könnte, daß der Sultan wirklich schwer krank ist, so werden alle Zweifel gehoben durch die Thatsache, daß die türkische Botschaft selbst den präsumtiven Nachfolger Abdul Hamid's bereits anzupreisen beginnt. Allein wir wissen trotz der Versicherungen der Türken, daß Mohamed Reshad Effendi, der jüngere Bruder des Sultans, „ein aufgeweckter, kräftig gebauter Mann“ sei, wie eine Mitteilung des Preßbüroaus der türkischen Botschaft besagt, — man weiß trotzdem durch den berühmten Wiener Irrenarzt Dr. Leidesdorf, der Murad V. behandelt hat, daß auch die Brüder des Letzteren mehr oder weniger wahnfamig und jedenfalls vollkommen degenerirt sind. Ja, es verlautet, daß der genannte Arzt abermals nach Constantiopol berufen sei, um den Gesundheitszustand auch des gegenwärtigen Sultans zu untersuchen, wie er es s. B. bei Murad gethan. Alles in Allem liegt wohl als Thatsache vor, daß die Dinge am Bosporus einem argen Krach entgegengehen, dessen Tragweite unberechenbar ist.

### Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Aus Constantiopol, 20. Febr., berichtet der Droht: Heute fand die erste Conferenz zwischen den Delegirten der serbischen Regierung und Sasev Pachca und dem Minister des Ministeriums des Auswärtigen Statt. Dem Vernehmen nach wurde in derselben die Garantiefrage diskutirt und wäre Seitens der Vertreter der Befte eine entgegenkommende Haltung bewiesen worden. Der türkische Ministerrat wird morgen in dieser Angelegenheit eine Sitzung halten, und soll die zweite Conferenz der Delegirten dann am Donnerstag oder Sonnabend Statt finden. Die montenegrinischen Delegirten werden hier erst in der nächsten Woche erwartet.

Aus Wien, 21. Februar, wird telegraphisch berichtet: Nach einem Telegramme der „Politischen Correspondenz“ aus Cattaro haben sich die montenegrinischen Delegirten für die Friedensverhandlungen, die Senatoren Petrovich und Radonich heute auf einem Lloydampfer nach Constantiopol eingeschifft. — Aus Belgrad wird demselben Organe gemeldet, daß bei den Wahlen zur Stupschina die Friedenspartei die Oberhand behalten habe.

Ebenso aus Wien, 21. Februar. Wie das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ aus Constantiopol erfährt, dürfte der Waffenstillstand mit Montenegro mit Rücksicht auf die schwedenden Friedensverhandlungen noch um 14 Tage verlängert werden. Das Zustandekommen eines Uebereinkommens mit Serbien würde als gesichert betrachtet.

Königsberg, 18. Febr. Wie man der „Börs. Ztg.“ schreibt, ist Johann Jacoby lebensgefährlich erkrankt. Derselbe ist mit einem Steinleiden behaftet, das sich neuerdings bedenklich gestaltet hat. Jacoby's Arzt, Professor Möller, hat den Professor Schönborn hinzugezogen und es steht eine Operation bevor. Ob diese gelingen und ob der 72jährige Mann dieselbe überstehen wird, läßt sich schwer voraussagen. Die Ärzte wenigstens sollen nicht unbedenklich sein.

Bremen. Mehrere, wie es heißt fünf, Bremer Firmen sind in diesen Tagen das Opfer einer grobartigen Fälschung geworden. Ein Haus in New-Orleans sondte nämlich an dieselben Cannoisement über eine Ladung von zusammen 8000 Ballen Baumwolle, wogegen jene Firmen die bezüglichen Tratten acceptirten. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Cannoisements gefälscht waren,

und wird der den beteiligten Firmen daraus erwachsende Verlust auf ca. 2,000,000 Mark geschätzt.

Karlsruhe, 18. Februar. Die „Frank. Ztg.“ schreibt: „Die „Karlsr. Ztg.“ vom 15. d. meldet in ihrem amtlichen Theile, daß der Generalmajor v. Bonin, Commandeur der 55. Infanteriebrigade, „in Genehmigung seines Abschiedsgesuches“ mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt werde. Die Thatsache dieses Abschiedes bestätigt das Gerücht von einer gelegentlich des letzten Hofballes entstandenen Differenz zwischen den Generälen v. Werder und v. Bonin. Was darüber mitgetheilt worden ist, besteht in Folgendem: Die Streitigkeit der beiden Generäle kam bis vor den Großherzog. Dieser sprach zu Herrn v. Werder: „Der General v. Bonin steht unter meinem Schutz!“ Worauf Herr v. Werder: „Der General v. Bonin steht unter meinem Commando!“ Das Gerücht von dem Abschiedsgesuch des Generals v. Werder wurde von Berlin aus rasch demontirt, dafür wurde Herr von Bonin verabschiedet.“

Österreich-Ungarn. Wien, 21. Februar. Nach den Vorberichten ist in der gestrigen Conferenz der Minister auch über den letzten streitigen Punkt der Bankfrage, die Organisation des Generalrathes der Bank betreffend, eine Einigung erzielt worden. Darnach wird der Gemeinderath aus einem Gouverneur, zwei Vicegouverneuren, vier Generalräthen, von denen zwei auf Grund von Vorschlägen der österreichischen und zwei auf Vorschläge der ungarischen Direction gewählt werden, sowie aus acht von den Actionären frei gewählten Mitgliedern bestehen. Die ungarischen Minister, welche heute mit Männern ihrer Partei conseriren, werden am Freitag nach Wien zurückkehren. Sobald beiderseits die Zustimmung der Majoritäten geschert ist, wird sich das ungarische Ministerium neu constituiren und werden alsdann die Ausgleichsstipulationen in einer gemeinsamen Conferenz der Minister endgültig festgestellt und hierauf den Parlamenten vorgelegt werden, nachdem die Generalversammlung der Nationalbank das Bankstatut acceptirt haben werde.

Im Abgeordnetenhaus wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Specialcredite für die Staatsbahnbauten, sowohl in der Generaldebatte, wie in der Specialdebatte angenommen. — Der Abgeordnete richtete eine Interpellation an die Regierung wegen der Ausweisung österreichischer Juden aus Rumänien.

In der Sitzung des Herrenhauses wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Ehrechts, fortgesetzt. v. Wiener erklärte, er habe den Antrag auf Annahme der motivirten Tagesordnung unterschrieben, weil er die Gesetzesvorlage für ungünstig hielte. Cardinal Fürst Schwarzenberg befürwortete den Uebergang zur Tagesordnung; Graf Leo Thun und Erzbischof Edler sprachen gegen, Baron Heine und Hasner für das Gesetz. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag des Fürsterzbischofs Kutschker auf Uebergang zur Tagesordnung mit 53 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Kutschker erklärte sodann, die Bischöfe würden für die motivirten Tagesordnung stimmen. Ministerpräsident Fürst Auersperg theilte mit, daß sich die Mitglieder der Regierung der Abstimmung über den Antrag auf Annahme der motivirten Tagesordnung enthalten würden, da der selbe eine Aufforderung an die Regierung enthalte. Hierauf wurde der Antrag auf Annahme der motivirten Tagesordnung mit 57 gegen 33 Stimmen angenommen.

Schweiz. Bern, 17. Febr. Gute Vernehmungen nach wird der Bundesrat der am 5. d. Mts. zusammengetretenden Bundesversammlung nun doch noch die offizielle Befreiung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung beantragen und zu diesem Zweck einen Credit von 250.000 Fr. verlangen. Wenn auch dieser Antrag schließlich Annahme finden dürfte, wird er Angesichts der schweizerischen Bestrebungen Frankreichs jedenfalls auch heftig und vielfach bekämpft werden. — Eine denkwürdige Naturerscheinung, welche seit Langem nicht vorgekommen, wurde soeben dem eidgenössischen Postdepartement mitgetheilt: Seit zwei Tagen sind der Gotthard- und der Simplonpass für Raderfuhrwerk passirbar. Was sonst gewöhnlich kaum vor Juni der Fall zu sein pflegt, ist also schon im zweiten Wintermonat eingetreten.

Italien. Eine die künftige Papstwahl betreffende wichtige Mittheilung macht eine römische Depesche der „Times“ vom 18. d. Mts.: „Unter den mit Bezug auf das künftige Conclave beschlossenen Maßregeln befindet sich eine, durch welche bestimmt wird, daß irgendein Cardinal zum Nachfolger von Pius IX. ohne Rücksicht auf seine Nationalität gewählt werden mag. Dadurch wird die pragmatische Regel, nach welcher nur Italiener gewählt werden können, bestigt. Zwischen dem Papste und den Cardinalen ist viel über diesen Punkt diskutirt worden, aber es herrsche die Meinung vor, daß die Wahl absolut frei sein sollte. Dieser Entschluß wird sämtlichen Cardinalen mitgetheilt werden.“

Frankreich. Wie offiziös verlautet, wird die Regierung die 500,000 Fr., die ihr zur Aufmunterung der Lyoner Industrie bewilligt worden sind, zum Einkauf von Seidenstoffen verwenden, mit welchen die Salonnöhl des Staatsoberhauptes und der Ministerien, für die seit 1870 nichts geschehen konnte, neu überzogen werden sollen. Durch ihre Gemeindevertretungen haben die Städte Toulouse 5000, Toulon 2000, Rennes und Troyes je 1000, Givors 500 Fr., ferner die Paris-Lyon-Mittelmeer-Gesellschaft 10,000 Fr. für die Lyoner Arbeiter ausgeworfen.

Die Grundstücke, welche die Jesuiten in Paris besitzen, würden allein schon eine lange Liste füllen. Darunter befinden sich: das große Kloster der Rue de Sevres, das große Collège von Baughrard, das Haus Saint-Joseph des Allemands in der Rue Lafayette, die Schule Sainte-Geneviève, Rue Thonon und Rue d'Ulm u. s. w. Außerdem gehören ihnen viele Privathäuser, die sie vermieten, wovon etwa acht in den Straßen Thonon und d'Ulm. Wenn sie aber ihren Besitz erweitern, geschieht es nur mit eigenen Kapitalien. In diesem Betracht ist die Geschichte ihrer Kirche in der Rue de Sevres merkwürdig genug. Vor etwa zwanzig Jahren hatten die guten Väter eine Subscription für den beabsichtigten Kirchenbau eröffnet. Als die Arbeiten im vollen Gange waren, stellte es sich heraus, daß der Voranschlag zu niedrig gegriffen war und noch 60,000 Francs fehlten. Um die Summe schnell zu beschaffen, verfielen die Jesuiten auf eine Lotterie zu 1000 Francs die Einlage, welche sie dann auch — natürlich ohne die Einräumung der Regierung einzuholen — ins Werk setzten. Nur ein einziges Los sollte gewinnen und der Gewinn bestand — räthe man einmal! — in einem Jesuiten, dem ehrwürdigen Vater L. . . einem stattlichen, lebenswürdigen, salbungsvollen Jesuiten. Die gewinnende Person sollte den Vater L. . . drei Tage lang zu ihrer Verfügung haben, um ihm zu beichten, sich von ihm belehren, raten und leiten oder durch seine erbauliche und sacerdote Unterhaltung ergößen zu lassen. Das war ausdrücklich festgesetzt. Die Lose wurden nur den Damen, welche sich um den würgigen Prediger zu schaaren pflegten, angeboten. In wenigen Tagen waren alle vergriffen und die Lotterie trug das Doppelte der verlangten Summe ein."

Niederlande. Am 21. d. Ms. waren zweihundert Jahre seit dem Tode des großen Spinoza verflossen, dessen Einfluß auf die Entwicklung der Philosophie noch heute ein unermesslicher ist. Im Haag, wo Spinoza gestorben ist, hat sich ein Comité zur Errichtung eines Denkmals gebildet. In Deutschland, wie in der ganzen gebildeten Welt haben sich die besten Namen zusammengefunden, um Beiträge für das zu errichtende Denkmal zu übernehmen. Wie aus dem Haag berichtet wird, hat das Centralcomité Berthold Auerbach aufgefordert, am 21. die Festrede zu halten. Da derselbe aber verhindert ist, dieser Aufforderung nachzukommen, so ist nunmehr Ernst Renan zum Festredner erkoren worden. Es scheint, daß hier der Tag ohne Fehler vorliege. Dagegen wird der akademisch-philosophische Verein zu Leipzig eine solche veranstalten und Professor Max Heilze die Festrede halten.

England. London, 20. Februar. Im Oberhause richtete der Herzog von Argyle die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe Maßregeln zu ergreifen beabsichtige, um die Verwirklichung des zweiten Punctes der dem Marquis v. Salisbury für die Konstantinopeler Conferenz ertheilten Instructionen (die Erklärung, daß keine der Conferenzmächte beabsichtige, Gebiets- oder Handelsvorteile, oder wie immer geartete Zugeständnisse für sich allein anzustreben) herbeizuführen. Bei Begründung seiner Anfrage griff der Herzog die sorgfältige und schwankende Politik der Regierung an, kritisierte deren ganzes Verhalten im Einzelnen und verlangte namentlich auch Auskunft darüber, wofür der Großvizeair Lord Derby in einer unter dem 24. December v. J. an denselben gerichteten Despacho seinen Dank ausgesprochen habe. Lord Derby erwiderte, die Politik Englands und der Wunsch, einen drohenden Krieg abzuwenden, hätten die Regierung bestimmt, Modificationen der ursprünglichen Forderungen anzugeben. Was die von dem Herzog von Argyle erwähnte geheimnisvolle Mittheilung des Großvizeairs an ihn betreffe, so habe er zu erklären, daß er Sorge dafür getragen habe, daß die Politik Englands von der Pforte nicht missverstanden werde. Der Großvizeair sei privatim davon benachrichtigt worden, daß, wenn schon die englische Regierung keine Zwangsmäßigkeiten in Anwendung zu bringen gedroht habe, die Türkei doch auch auf Englands Schutz nicht rechnen dürfe. England werde, wenn die Türkei die Conferenzvorschläge ablehnen sollte, dieselbe nicht zu deren Annahme zwingen. England werde die Türkei aber auch nicht vor dem Zwange anderer Mächte schützen. Was die Zukunft anbelange, so sei die Regierung keineswegs unthätig, drängte vielmehr die Pforte, Serbien und Montenegro gleichmäßig am schnellen Abschluß des Friedens. In Betreff der eingeführenden Reformen aber müsse er an die Erklärung der Pforte erinnern, daß, falls binnen einer gewissen Zeit Reformen nicht eingeschüttet

sein sollten, die Mächte berechtigt sein würden, Garantien zu verlangen. Der Marquis von Salisbury sprach sein Bedauern aus, daß die traditionelle Allianz Englands mit der Pforte aufgegeben worden sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sachlage sich so umgestalten werde, daß eine Wiederaufnahme dieser Allianz möglich werde. England sei der Conferenz beigetreten, um die Pforte zur Annahme der Vorschläge derselben zu überreden, nicht aber, um dieselbe dazu zwangsläufig zu nötigen, die Thoreheit, die die Pforte mit Ablehnung der Conferenzvorschläge begangen, sei ihm unerklärlich. Lord Granville hob hervor, daß die Pforte die Vorschläge der Conferenz sicher nicht abgelehnt haben würde, wenn dieselben mit der Bedingung gestellt worden wären, daß sie eventuell zwangsläufig durchgeführt werden sollten. Der Premier, Lord Beaconsfield, erklärte sich gegen eine solche Politik, betonte die Integrität und Unabhängigkeit der Thore und versicherte, daß das Cabinet in vollster Übereinstimmung sei.

Spanien. Madrid, 21. Februar. Die Regierung läßt eine Bekanntmachung veröffentlichen, durch welche den carlistischen Flüchtlingen im Auslande die Rückkehr nach Spanien gestattet wird. Dieselben sollen wegen politischer Vergehen ferner nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden. Nur Diejenigen von ihnen, welche sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben, sollen gerichtlich verfolgt werden.

Ausland. Petersburg, 12. Febr. Von Carlos ist gestern Vormittag von Moskau hier eingetroffen und am Bahnhof vom Stadtbaumeister Trepow empfangen worden, der ihn darauf in das Hotel Demuth geleitet hat. Das „Journal de St. Petersburg“ meldet die Ankunft des spanischen Gastes, des „Herzogs von Madrid“, an hervorragender Stelle und nennt als seine Begleiter den General Voet und den Marquis Respoldia. Nachmittags 2 Uhr begab sich der Prinz ins Winterpalais. Acht Tage gedenkt er hier zu bleiben.

Warschau, 19. Februar. Es wurde unlängst Mittheilung von einer Circularverfügung des General-Gouverneurs Grafen Rosebeu gemacht, durch welche den römisch-katholischen Geistlichen bei Strafe der Deportation nach Sibirien verboten worden ist, der Jungfrau Maria im öffentlichen Gebete den Titel „Königin von Polen“ beizulegen. Neuerdings ist vom General-Gouverneur eine zweite Circularverfügung an die Kreischefs und die römisch-katholische Geistlichkeit erlassen worden, welche bei gleicher Strafe die Verbreitung der sogenannten Herz-Jesu-Vereine verbietet. Als Grund dieses Verbotes ist die politische Tendenz dieser Vereine (Gebet für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes) angeführt. — Warschau rüsst sich immer mehr. Es wird hier nicht bloss in den öffentlichen Localen viel russisch gesprochen, sondern auch die Herausgabe einer unabkömmligen russischen Zeitung vorbereitet, die schon mit dem 1. f. M. erscheinen soll.

Bei der letzten Recruitierung im russischen Reiche war das Aushebungskontingent für Landarme und Marine im Ganzen auf 196,000 Mann bemessen. Wirklich zur Aushebung kamen über 192,000 Mann, darunter 3683, welche zu den früher privilegierten, d. h. nicht conscriptionspflichtigen Ständen gehörten und nicht weniger als 70,000 Verheirathete (35% p.C. der Totalziffer). So gering das Deficit an Stellungspflichtigen und Ausgeböbenen bei der christlichen Bevölkerung, so bedeutend war dasselbe bei der jüdischen. Die Gesamtzahl der Stellungspflichtigen belief sich auf 673,259, darunter 28,872 Juden; von letzteren stellten sich 20 p.C. nicht zur Losung, während bei der übrigen Bevölkerung das Deficit nur 3 p.C. ausmachte. Bei der Aushebung selbst ergab sich für das israelitische Contingent sogar ein Deficit von 40 p.C. Die neuerdings getroffenen strengen Maßregeln, um die Hebrewer zu einer pünktlicheren Ableistung ihrer Wehrpflicht anzuhalten, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Türkei. Aus Beyruth erhält die „Pol. Corr.“ unter dem 25. v. M. folgende Nachrichten: „In Damascus und in Aleppo ist es wiederholt zu ernsten Auseinandersetzungen gekommen. Die Christen und die Europäer ins Besondere werden in den genannten Städten auf offener Straße insultirt und von der Straßengesellschaft mit unflätigen Spottliedern auf die Glaubensgenossen verfolgt. In Saido haben die Christen gegen die Christen den Culminationspunct erreicht. Christliche Männer wurden dort gesteinigt, die Weiber gräßlich insultirt und die Kinder der Christen vor den Augen der Eltern mishandelt. Der Sohn des dortigen englischen Vice-Consuls wurde von muslimischen Straßenzwietrügen wiederholt geschlagen. In St. Jean d'Acre ereignen sich gleiche Vorfälle, der dortige Kadi drückt für ein gutes Balkisch zu allen Schändlichkeiten die Augen zu. Mit der Gerechtigkeitspflege sieht es überhaupt in ganz Syrien äußerst traurig aus. Die Muslime sind seit der Verkündigung der Verfassung im höchsten Grade darüber aufgedrängt, die Kreuzfahrt (Ungläubigen) sich, wenn auch nur nominell, gleichgestellt zu sehen. Es bedarf nur eines Augengewinns, um die Erhebung gegen die Christen, wie sie fanatischer noch niemals vorgekommen ist, zur

vollendeten Thatsache zu machen. Bei den Muhammedanern Syriens im Allgemeinen und bei jenen unserer Stadt im Besonderen besteht eine Art geheimer Affiliation, die sich in gar merkwürdigen Symptomen äußert. Heute sieht man die Muhammedaner aller Gesellschaftsschichten mit den Christen fraternisiren, und ihnen gegenüber die versöhnlichste, ja herzlichste Sprache führen. Der nächstfolgende Tag hat merkwürdiger Weise eine ganz gehinderte Physiognomie. Es regnet von Insulten und Beschimpfungen, handgreiflichen Thätilichkeiten und Attentaten so, daß man annehmen muß, es geschehe dies auf eine plötzlich ausgetheilte Parole."

Constantinopel, 21. Febr. Die Pforte hat ihre Vertreter im Auslande benachrichtigt, daß die über den Gesundheitszustand des Sultans in der europäischen Presse verbreiteten Nachrichten jeder Begründung entbehren. Der Sultan sei vor einiger Zeit von einem Bahnleiden befreit gewesen, dieses Leiden sei aber gegenwärtig gehoben und die Gesundheit des Sultans eine in jeder Beziehung zufriedenstellende. In einer weiteren an die Vertreter der Pforte im Auslande gerichteten Depesche werden alle Gerüchte von einem bevorstehenden Bezirkswechsel offiziell als falsch und unbegründet bezeichnet.

Amerika. Washington, 20. Februar. Das Repräsentantenhaus hat der Entscheidung der Fünfzehner-Commission, daß die Wahlstimmen von Louisiana als für Hayes abgegeben zu betrachten seien, seine Zustimmung versagt; die Entscheidung der Fünfzehner-Commission bleibt nichtsdestoweniger in Kraft. Die Prüfung der Wahlstimmen der übrigen Staaten wurde in der alphabetischen Reihenfolge bis zum Staate Nevada fortgesetzt, die Wahlstimmen dieser Staaten wurden für gültig erklärt.

Gegen das Journal „Capitol“ ist dem Vernehmen nach auf Anordnung des Präsidenten Grant wegen Verleumdung und Anreizung zur Revolution und zur Ermordung Hayes, falls derselbe zum Präsidenten gewählt werden sollte, die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden.

21. Februar. Der Senat hat die in Betreff der Wahlstimmen von Nevada erhobenen Einwendungen als unbegründet zurückgewiesen. Die Finanzcommission des Senats hat die Emission neuer 4prozentiger Obligationen beantragt; der bezügliche Antrag der Finanzcommission stimmt zum Theil mit den vom Präsidenten Grant in der unter dem 3. d. Ms. an den Congress gerichteten Botschaft gemachten Vorschlägen überein.

### Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 21. Februar. (Abgeordnetenhaus. — 26. Sitzung.) Im Abgeordnetenhaus kam heute zunächst der Nachtragsetat zur Beratung, welcher für Stromverbesserungen der Weichsel bei Abmündung der Nogat 300,000 Mark fordert. Abg. Richter wies darauf hin, daß die Summe von vielen Seiten als zu niedrig bemängelt worden sei. Dem gegenüber müsse er bemerken, daß sich im Augenblick die Höhe des Bedarfs noch gar nicht übersehen lasse. Er sehe jedoch voraus, daß, falls die ausgeworfene Summe nicht hinreiche, der große Dispositionsfond des Staats des Finanzministeriums dazu benutzt werde, die zu den baulichen Anlagen, sowie zur Verbesserung der persönlichen Lage der durch die Überschwemmung Geschädigten erforderlichen Gelder zu beschaffen. Der Nachtragsetat wurde hierauf genehmigt und das Haus ging nach Erledigung der dritten Lesung des Vertrages mit Oldenburg und Bremen zur Weiterberatung des Cultusetats über. Das Capitel 120, das die staatlichen Zuschüsse für die katholische Kirche feststellt, gab dem Abg. Dauzenberg Veranlassung, wieder eine längere Cultuskampfdebatte hervorzurufen. Den äußeren Anlaß dazu nahm er von der Beruthellung jenes Geistlichen her, der gegen einen Beamten wegen Belästigung zur Ausführung der Maßregeln durch Verweigerung der Absolution eine kirchliche Strafe verhängt hatte und deshalb auf Grund des Gesetzes über die kirchlichen Straf- und Bußmitteln bestraft wurde. Die Abg. Windthorst (Meppen) und Dauzenberg fragten über unerhörte Verlegung der Gewissensfreiheit, die nur den Zweck habe, in das heilige Mysterium der Beichte, das unter allen Umständen gewahrt werden müsse, einzudringen. Der Regierungscommission Geh. Rath Lucasius trat diesen Behauptungen entgegen. Nach dem geltenden Gesetz darf eine kirchliche Strafe nicht mit den bürgerlichen Rechten und Pflichten in Collision kommen, ohne selbst strafzüglich zu werden. Die Abg. Wehrenpfennig, Graf Limburg-Stirum und Richter (Sangerhausen) traten diesen Ausführungen bei, indem sie die Forderung der katholischen Kirche, unter dem Deckmantel religiöser Gewissensfreiheit politischen Einfluß zu üben, als eine absolut unzulässige zurückwiesen. Der leitgegenannte Redner hob namentlich hervor, daß das Verh. gehemmt in Preußen niemals ein absolutes gewesen sei, und daß namentlich das Allgemeine Landrecht die Fälle aufzähle, in denen der Geistliche verpflichtet sei, im öffentlichen Interesse von den ihm anvertrauten Mittheilungen Anzeige zu machen. Abg. v. Egar in Süß beschwerte sich darüber, daß die Regierung Priester der Erzdiözese Breslau-Szczecin, welche das Cölibat gebrochen hätten und also weder in der katholischen, noch in der altkatholischen Kirche mehr ständen,

gleichwohl in ihrer Pfarreie erhalten. Der Minister Faßl erklärte, daß ihm in diesen Fällen gar keine Handhabe zum Einfahren geboten sei. Nach dem Reichschelebgez habe die Ehe eines Priesters vollkommene bürgerliche Rechtsgültigkeit. Wenn derselbe sich dadurch mit seinen kirchlichen Vorschriften in Widerspruch setze, so habe der Erzbischof disziplinarisch gegen ihn einzuschreiten. Da jedoch ein Erzbischof leider zur Zeit nicht vorhanden sei, so lasse sich nichts thun. Abg. Windthorst (Meppen) behauptete, daß ein katholischer Priester durch Eintragen einer Ehe ipso jure aus seinem Amte ausscheide. Wenn aber nun an ein solcher Geistlicher seinen Wohnsitz verloren und gar keinen Kirchendienst thue, so sei es doch ein schreitender Widerspruch, wenn er vom Staate im Fortzug seiner Einkünfte geschlachtet werde. Abg. Petri bestritt, daß ein Geistlicher durch eine Ehe ipso jure seine Pfarreie verliere, es bedürfe dazu einer besonderen Procedur. Within seien die aus jener Behauptung gezogenen Folgerungen unbegründet.

Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit dem Gelegethause, betreffend die Unterbringung von verwahrlosten Kindern in Erziehungs- und Besserungsanstalten. Während nach der Regierungsvorlage die Provinzialverbände allein die Kosten tragen sollten, hat die Commission vorgeschlagen, daß der Staat zur Hälfte zu den Kosten beitragen solle. In der Generaldebatte vertrahlt sich von Simpson-Georgenburg entschieden dagegen, daß nur die Provinzialverbände, die schon schwer belastet sind, diese Anstalten errichten und erhalten sollen. Graf Brühl verwarf das ganze Gesetz, weil es sich von der Kirche gänzlich fern halte; nur mit Hülfe der Kirche sei eine wirkliche Besserung zu erreichen. v. Kleist-Röhr begrüßt das Gesetz als ein wertvolles und nothwendiges, wenn er auch bedauern müsse, daß nur von sittlicher Besserung und Erziehung die Rede sei, nicht auch von religiöser. Das Reich sei durch die Bestimmungen des Strafgelebuchs Schuld an vielen schlechten Zuständen der Gegenwart, besonders an der Zuchtvolligkeit der Kinder, weil Kinder unter 12 Jahren nicht bestraft werden können. Geh. Reg. Rath Illing bemerkte, daß es nicht beabsichtigt sei, den Religionsunterricht aus diesen Anstalten zu entfernen; denn nach § 12 müssen die Reglements für dieselben unter Zustimmung des Cultusministers erlassen werden. Baron Senfft von Bilsack hält den Gesetzentwurf für einen ganz gut gemeinten Schritt, der aber nicht viel nützen würde.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit Rücksicht auf die Beerdigung des Abgeordneten v. Gerlach schon um 2½ Uhr geschlossen. Dem obigen Berichte ist nur nachzutragen, daß die Berathung des Cultusetats nicht zum Abschluß gelangte und morgen 9 Uhr fortgesetzt werden wird.

Auch im Herrenhause wurde aus derselben Rücksicht die Berhandlung über den Gelegethause, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder in Erziehungs- und Besserungsanstalten, nach Beendigung der Generaldebatte geschlossen. Es folgte dann Berathung einer Reihe Petitionen. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (Sächsische Lehne, Umwandlung des Zeughauses und die heute abgehaltene Specialsdebatte des Gesetzes wegen Unterbringung verwahrloster Kinder.)

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. Februar.

(Besitzveränderung.) Am vorigen Montage verlaufte Herr Schwedler in Straupis seine vorläufige Restauration „zur Reichsgarten“ an den hier bereits vorteilhaft belauerten Speiselokal Herrn Robes in Camenz. Die Übergabe soll zum 1. April statt finden.

\* (Theater.) Es verdiene dankend erwähnt zu werden, daß Herr Theaterdirector Harsing zu der Vorstellung der „Minna von Barnhelm“ dem Herrn Schreitor Kleiner hier 103 Freibills zur Verfügung gestellt und damit bewiesen hat, wie sehr ihm die Bildung der Jugend durch eine väterländisch-classische Bildung am Herzen liegt. — Morgen Freitag wird zum ersten Male „Maria und Magdalena“, Schauspiel in vier Akten von Dr. Paul Lindau, in Scene gehen und können wir nur den Wunsch hegen, daß Publicum und Direction so zufrieden gestellt werden, wie vor acht Tagen bei Lindau's „Ein Erfolg.“

\* Der Amtsvoirstand des Amtes Straupis sendet uns die Berichtigung, daß in unserer Nr. 43 unter dem Bemerk: „Rokoktheit“ der Haus- und Oberförster, dessen Pferd roßwütig ist, nicht Hoffmann, sondern Hoffmayer heißt. Wir bemerken dazu, daß die Schuld des unrichtigen Namens weder die Druckerei, noch die Redaktion trifft, indem das Manuskript unseres Correspondenten deutlich auf den Namen „Hoffmann“ lautet.

(Dr. Btg.) Breslau. (Zur Übernahme von Actionen Chausseen Seitens der Provinz.) Auf einen Seitens des Oberpräsidenten der Provinz gestellten Antrag, das Eigentum an der Actionenauflage von Kattowitz nach Königshütte und die künftige Unterhaltung derselben auf die Provinz zu übernehmen, beschloß der Provinzialausschuß, zu erwidern, daß, da für die Provinz eine gesetzliche Verpflichtung hierzu nicht vorliegt, auch nach den durch das Reglement

für die Chaussee- und Wegeverwaltung der Provinz Schlesien aufgestellten Grundsätzen die Übernahme der Unterhaltung von nichtöffentlichen Wegestrecken generell ausgeschlossen sei, der Antrag der königl. Regierung zu Oppeln abgelehnt werden müsse. Eben so erscheint, wie die Beantwortung des Antrages Seitens des Provinzialausschusses weiter ausführt, der eventuelle Antrag des Herrn Oberpräsidenten, durch Billigung von Bauhülfsgeldern den Kreis Kattowitz zur Übernahme der Chaussee zu bestimmen, ausgeschlossen, da das Reglement für die Chaussee- und Wegeverwaltung der Provinz Schlesien eine Verwendung von Bauhülfsgeldern zu Unterhaltungsbauten überhaupt nicht kenne.

(S. St.) Goldberg, 20. Februar. (Feuer.) Heute früh in der 6. Stunde wachte uns der Thurmwächter durch das Feuersignal. In dem, dem Herrn Hauptmann Ebeling gehörigen Establissemens für Schlosser brach, durch ruchlose Hand angelegt, nicht unter dem Dache an zwei Stellen Feuer aus, so daß in kurzer Zeit sich das verheerende Element über das ganze Gebäude ausdehnte, jedoch durch die bald erfolgte Thätigkeit vornehmlich unserer Feuerwehr, sowie anderer biefiger und auswärtiger Hülfe und gleichzeitig gegenwärtiger Windstille war es zu verdanken, daß dasselbe keine weiteren Dienststellen annahm. Das Gebäude ist bereits auf den Grund in sich selbst bis auf die Umfassungsmauern zerstört.

### Technisches.

Seit einiger Zeit sind auf den Gr. Krupp'schen Gruben zu Harzberg bei Oberlahn, sowie zu Liesenbach bei Stockhausen Drahtseilbahnen, auch Luftbahnen genannt, im Betriebe, welche mit Recht in industriellen Kreisen Aufsehen erregen. Diese vom Leipziger Ingenieur Böckert erbauten Drahtseilbahnen befördern von den betreffenden Gruben Erze nach entfernt gelegenen Lagerplätzen resp. Bahnhäfen, meist einer eisernen Wagen, welche einleitig mit zwei Rädern an einer aus Drahtseilen oder Rundseilen gebildeten Laufbahn hängen, und die durch ein zweites schwächeres Drahtseil ohne Ende, das sogenannte Zugseil, fortgeführt werden, welches an den beiden Endpunkten der Bahn über große horizontale Seilscheiben geführt ist und durch Dampfbetrieb in fortwährender Bewegung gehalten wird. Die Laufseile sind auf hölzernen Unterstützungen gelagert, und zwar so hoch über dem Erdboden, daß der landwirtschaftliche Betrieb unterhalb der Bahn in keiner Weise behindert wird; diese Unterstützungen sind in Abstufungen von etwa 25 Meter aufgestellt. Es macht einen eigenartlichen Eindruck, zu sehen, wie in der Luft hoch über dem Erdboden die Förderwagen sich ruhig auf den Seilen fortbewegen. Wie ins mitgetheilt wurde, ist die Anlage auf Grube Harzberg ungefähr 200 Meter lang und befördert täglich 1500—2000 Ktr. Erze mit einer Betriebskraft von 3—4 Pferd-stäßen; die Bahn zu Stockhausen, welche nur 315 Meter lang, ist auf eine tägliche Leistung von 3000 Ktr. berechnet, und namentlich dadurch interessant, daß sie die Bahn in bedeutender Höhe überschreitet.

### Literarisches.

Mit dem vorben erschienenen 72. Heftie der zwölften Ausgabe von Brockhaus' "Conversations-Lexikon" wurde der sechste Band vollendet, der die Artikel Elbe bis Galläpsel umfaßt. Eine erstaunliche Masse von Wissen ist wieder in den 64 Bogen dieses Bandes aufgezeichnet, doch Alles wohl ausgewählt und geordnet, leicht zufindbar und bequem zur augenblicklichen Benutzung sich darbietend. Die Zahl der Artikel beträgt 1674 und jeder nimmt den seinen Inhalt gemäßen Raum ein. In der genauesten Abwägung der richtigen Proportionen beruht eben ein besonderer Vorzug des Brockhaus'schen "Conversations-Lexikons." So ragen, entsprechend der Mächtigkeit des Stoffs, am Umfang hervor: die historisch-geographisch-statistischen Gemälde von Elsass-Lothringen, England, Europa, Finnland, Norw., Franken, Frankfurt a. M., Frankreich, Galizien; die politischen und volkswirtschaftlichen Abhandlungen über Englische Verfassung (von dem berühmten Kenner dieser Spezialität, Professor Gneist in Berlin), über Fabriken und Fabrikschulen, Feuerversicherung, Finanzen und Finanzwissenschaften, Forst und Wald, Fortschrittspartei, Frauenfrage (von Professor v. Holzendorf in München), Freihandel; das Leben der preußischen Minister Dr. Hall und Friedenthal wie alle Artikel über Zeitgenossen nach autobiographischen Mittheilungen der Schilderungen angestertigt), des Reichstagspräsidenten von Hordenbeck und die nach erst kürzlich entdeckten Quellen neuverschaffte Biographie Galilei's. Die Artikel sind ziemlich geringem Umfange lassen ihrer groben Menge wegen eine Aufzählung nicht zu; hier zeigt sich bei den meisten gerade in der Beschränkung die höchste Meisterschaft. Der ganze vorliegende Band bezeugt aufs Neue, daß das Werk auf der Höhe seines wohlerworbenen Rufes steht und daß es, was innere Tüchtigkeit anlangt, jeden Vergleich auszuhalten vermag.

### Vermischtes.

Berlin. Eine romantische Entführungs-geschichte, die in ihrer Art und ihrem Resultat auch vom juristischen Standpunkt aus Interesse darbietet, lag am Sonnabend dem Criminalsenat des Kammer-

gerichts zur Entscheidung vor. Der frühere Thierarzt-Erbe S. hatte in der Gegend von Neustadt-Eberswalde die hübsche Tochter eines Bahnwärters kennen gelernt, ein Verhältniß angeknüpft und das junge kaum 16jährige Mädchen schließlich, nachdem nämlich die Eltern Einspruch erhoben hatten, zu einer Entführung zu bereiten gewußt. Nachdem sie die Eltern über den Zweck einer längeren Entfernung von Hause getäuscht, verflüchtigte sich Fr. A. nach dem Bahnhof zu Wriezen, woselbst der Entführer ihrer wartete und demnächst die Reise nach Berlin mit ihr antrat. Hier brachte er sie nach seiner, zu diesem Zweck bereits eingerichteten Wohnung, woselbst sich das Mädchen nun häuslich einrichtete. Bemerkenswert hierbei aber ist, daß der Entführer seinem Opfer alle Mittel und Wege abgeschnitten hatte, sich seinem Willen zu entziehen, wie er denn auch gleichzeitig die Eltern durch Briefe, welche er durch Freunde an den verschiedenen Orten, ja, sogar in England hatte aufgeben lassen, über die Spur der Tochter zu täuschen wußte. Endlich gelang es den bekümmerten Eltern doch, die flüchtige Tochter aufzufinden und sie ihrem Verführer zu entreißen, worauf sie den Strafantrag gegen S. stellten. Das Kreisgericht zu Wriezen sprach ihn aber frei, da die Entführung des Mädchens als mit d. s. Einwilligung geschehen angesehen werden müsse. Der Staatsanwalt appellirte, worauf der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft im Audienztermin vor dem Kammergericht am gebürtigen Tage ausführte, daß zum Begriffe der Entführung nicht allein das W. führen, sondern namentlich auch das Führen nach einem Orte gehöre, wo die Frauensperson der willkürlichen Behandlung des Entführers ausgesetzt sei. Der Gerichtshof acceptierte diese Ansicht und verurteilte S. der übrigens auch schon auf anderen Gebieten, als dem der Liebe, Vertrug gefügt hatte, zu 1 Jahr Gefängnis.

Berlin. Den Arzten des hiesigen Augusta-Hospitals gelang es dieser Tage, einen jungen Mann von einem fast einen halben Zoll langen und einen vierel Zoll breiten Glasplitter zu befreien, den er beim hastigen Trinken von Seltzwasser verschluckt hatte. Herbeigerufene ärztliche Hülfe hatte den Splitter nicht gleich zu entfernen vermocht und da später ein bestiger und immer wiederkehrender Husten Schwindsucht befürchtet ließ, so war der junge Mann im vergangenen Sommer zu einer Wild- und Mollencur auf das Land geschickt worden. Auch hier hatte er keine Linderung seiner Schmerzen gefunden und der ihn behandelnde Arzt ihn schließlich an die Hülfe der Arzte im Augusta-Hospital verwiesen. Seine Hebersiedlung nach diesem Hospital war Ausgang des Herbstes erfolgt. Dort ist es gelungen, den Splitter nach mancherlei schmerzhaften Operationen in den letzten Tagen der vergangenen Woche herauszuholen.

### Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin, 22. Februar. (W. T. B.) Die Thronrede, womit der Kaiser den Reichstag eröffnete, neunt den Haushaltsetat als den Hauptgegenstand der Reichstagsarbeiten und kündigt den demnächstigen Beginn der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrages an. Die Gesetzentwürfe über den Rechnungshof und über Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und betreffend die Untersuchung bei See-unfällen, werden neuerdings vorgelegt, ferner der Gesetzentwurf über den Sitz des Reichsgerichts und das Patentgesetz. Die Aufgabe, den augenblicklichen örtlichen Mängeln an Beschäftigung arbeitsuchender Kräfte abzuholzen, liege den Einzelstaaten näher, als dem Kaiser. Der gesunde Sinn des deutschen Volkes bilde eine starke Schutzwehr gegen Gefahren, welche anarchische Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwicklung der Rechtszustände bereiten könnten. Von den Gefahren der noch ungelösten orientalischen Krise sei Deutschland weniger bedroht, als andere Länder. Die Conferenz erzielte wenigstens eine Ueber-einstimmung der Christenmächte über das Maas der von der Pforte zu beanspruchenden Burghäfen. Dadurch werde ein fester Grund zum Vertrauen und Frieden unter den Mächten auch dann genährt, wenn die Hoffnung sich nicht verwirklicht, daß die Pforte aus eigener Entschließung die von der Conferenz als europäisches Bedürfnis anerkannten Reformen, bezüglich der Behandlung ihrer christlichen Untertanen auszuführen werde. Bleiben die Erwartungen unerfüllt, welche sich an die Verheißungen der Pforte und die Einleitung der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird Deutschland auch ferner bemüht sein, in den Fragen, worin seine Interessen eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, seinen Einfluß zum Schutze der Christen und zur Wahrung des europäischen Friedens, ins Besondere zur

Erhaltung und Befestigung seiner eigenen guten Beziehungen zu den verbündeten und befreundeten Regierungen geltend machen.

— Die Gröfzung des Reichstags fand durch Se. Majestät den Kaiser mit den üblichen Ceremonien im Weißen Saale des Königsschlosses statt. In der Hofloge befanden sich der Botschafter Italiens, der russische General Rostern, die Gesandten der Schweiz, Schwedens, Hollands und der türkische Geschäftsträger. An der Spitze des Bundesraths war Fürst Bismarck. Der Kaiser, gefolgt vom Kronprinzen, Prinz Wilhelm und Friedrich Carl Alexander, wurde mit einem Hoch durch den Alterspräsidenten empfangen. Die Thronrede wurde bei der Stelle über Industriezuschüsse, bei dem Passus gegen die anarchische Bestrebungen und über die Orientpolitik durch lebhaften Beifall unterbrochen. Die erste Reichstagsitzung wurde vom Alterspräsidenten Bonin eröffnet, welcher als provisorischer Schriftführer Namensaufruf beantragte; es ergab sich die Zahl von 262 Anwesenden. Das Haus war demnach beschlußfähig. Die Verlosung in Abtheilungen soll durch das Bureau erfolgen. Morgen finden die beiden Präsidentenwahlen statt.

## Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Stoeßel.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, Herr Hirsch. Bitte nun aber um die Briefe, welche in der That an mich gerichtet sind. Zu Ihrer Verhüllung kann ich Ihnen sagen, daß der Sache gar kein besonderes Geheimniß zu Grunde liegt. Auf meiner Reise lernte ich einen jungen Mann kennen, der sich in Geldverlegenheit befand und dem ich ein kleines Darlehen machte. Ich wünschte nicht, daß er es mir persönlich zurückstelle, wollte auch vielleicht lästige Dankesagungen vermeiden und gab deshalb die Adresse an, welche auf den Briefen steht. Ich konnte nicht annehmen, daß die Briefe so bald eintreffen würden, deshalb meldete ich mich nicht früher. Es ist die unscheinbare Auflösung des kleinen Rätsels.“

Otto erhielt die Briefe, er nahm, um sie ungestört zu lesen, in dem an das Comtoir siosenden Privatzimmer des Herrn Hirsch Platz.

Mit einer eigenthümlich gesperrten Neugier betrachtete er die von einer feinen Damenhand sehr zierlich geschriebenen Adressen. Man sagt oft, in der Handschrift spiegelt sich der Charakter des Menschen wider. Dieser Satz fiel Otto ein, als er die kleinen, schönen Buchstaben, die so fein und zierlich und doch so fest auf dem Papier standen, betrachtete. Er verglich sie mit der Handschrift seiner Braut, auch diese schrieb recht hübsch und elegant; aber ihre Züge trugen den Charakter des Unfertigen, Flüchtigen. Lag nicht wirklich davon etwas in ihr? Glich nicht dagegen die Schrift, die jetzt vor ihm lag, in ihrer Schönheit, Klarheit und Festigkeit dem entschlossenen und doch so rein jungfräulichen Wesen Clara's?

Er öffnete das erste mit der Stadtpost angelommene Schreiben es lautete:

„Sie haben mich tief beschämt durch die Höhe der Geldsumme, die Sie mir so großmuthig anvertraut haben. Hätte ich ahnen können, wie hoch sich der Inhalt der Börse, die Sie mir in jener unvergeßlichen Nacht übergeben, belaute, ich würde sie nicht angenommen haben, heut aber danke ich Ihnen mit vollem Herzen für die Großmuth, die mich in den Stand gesetzt hat, mir und hoffentlich auch meinem Bruder ein neues Leben zu gründen. Ich habe versprochen, Ihnen zu schreiben, wie es mir ergeht, und freudig erfülle ich dies Versprechen, da es meinem Herzen ein Bedürfniß ist, meinem Wohlthäter zu danken.“

Auf einem weit kürzeren Wege, als dem, den ich Sie in jener Nacht geführt hatte, lebte ich nach unserem Hause zurück. Ich fand in unserem Wohnzimmer meinen Bruder noch schlafend. Als ich ihn erwachte und ihm erzählte, daß ich selbst Sie sicher nach Alberg geleitet hätte, alarmte er mir wohl im ersten Augenblick; aber bald besiegte sein besseres Gefühl seinen Ärger und er sah ein, daß ich recht und zu seinem eigenen Besten gehandelt hatte. — Es blieb ihm nicht lange Zeit, über das Vergangene zu grübeln. Der Tag, an welchem wir unsere Heimat verlassen mußten, brach an. Wir traten in ein neues Leben; daß uns in demselben nicht vom ersten Tage an die bitterste Noth, das tiefste Elend entgegentrat, danken wir Ihrer Großmuth.

Durch Ihr Darlehen allein wurde es mir möglich, eine größere Arbeit anzunehmen, deren Ertrag den Lebensunterhalt für meinen Bruder und für mich auf längere Zeit gewähren wird. Ich kann jetzt fast ohne Sorge in die Zukunft schauen. Niemals werde ich vergessen, daß ich dies Ihrer Großmuth verdanke. Clara.“

Otto las den Brief sien, er war durch denselben nicht angenehm berührt. Er erinnerte sich der Mittheilungen des Nachtwächters Müller in Alberg, aus denen hervorging, daß Clara ihrem Bruder davon, daß sie selbst den Fremden aus dem Forsthaus nach der Stadt geleitet habe, noch nichts gesagt hatte, als beide Geschwister dem Nachtwächter auf der Straße begegneten. Der Brief enthielt neben den fast übertriebenen Dankesagungen eine Unwahrheit und wenn diese auch nur gesagt wurde, um den Bruder in ein etwas besseres Licht zu stellen, bei dem Fremden ein günstigeres Urtheil über ihn zu erwirken, so blieb die absichtliche, bewußte Unwahrheit doch immer bestehen.

„Doch auch diese treuen, schönen Augen lügen können!“ sagt Otto feurig; er war in diesem Augenblick sehr geneigt, seine Braut milder zu beurtheilen. Wenn Anna auch leichtfertig war, belogen hatte sie ihn niemals, und jede Lüge war dem streng rechtsschaffenen jungen Mann in tiefster Seele verhaft.

Er öffnete den zweiten Brief, dieser war noch kürzer, als die erste. Er lautete: „Mit dem innigsten Danke erstatte ich Ihnen heut Ihr Darlehen zurück. Meine Zukunft ist durch dasselbe begründet worden. Meine Arbeit hat reichen Lohn getragen, das Glück hat mich in unerwarteter Weise begünstigt. Die Nacht im Walde und der edle Mann, dem ich Alles verdanke, werden unvergänglich in meiner dankbaren Erinnerung vorleben. Clara.“

Dankbarkeit! Für ein hämmerliches Darlehen Dankbarkeit! Dies Wort erhielt so kalt und fremd! Otto dachte ja mit ganz andern Gefühlen an seine schöne Begleiterin zurück. Gerade dieses Übermaß des Dankes für eine Gefälligkeit, die ihm selbst so geringfügig erschien, verdroß ihn, aber er schüttelte kräftig den unberechtigten Unmut ab. „Es war ein Traum, ein schöner Traum, nichts weiter!“ sagte er sich selbst. „Ich darf Ihnen ja nicht weiter träumen, ich bin ja gebunden für das Leben. Mag sie sich weiter dankbar, nur dankbar erinnern. Es ist gut, daß es so ist. Ich aber will sie vergessen, wenn — ich kann!“

Er steckte die Briefe zu sich, dann verließ er den Banquier, um zu seinem Onkel Wallow zu fahren.

Der alte Herr ging wieder mit großen Schritten in seinem geräumigen Wohnzimmer auf und nieder. Er war sehr erregt, hatte er doch sogar die Pfeife, weil er sie gar nicht wieder in Brand bekommen konnte, in den Kintel gestellt. In der Hand hielt er den Brief des Geheimraths, den er schon zwei Mal gelesen hatte, als Otto wieder zu ihm kam.

„Du bist! Du wieder, Du freiherrlicher, naturforschender Felsenheld!“ rief Herr von Wallow seinem eintretenden Neffen zu. „Willkommen kann ich Dich nicht nennen; Du hast mir einem Mann eine schwere Lebensstunde gemacht, vernarbte Wunden wieder aufgerissen, daß sie von Neuem stömen und bluten. Otto, Otto, da Du den Brief kennst, hättest Du wohl Mühe mit Deinem alten Onkel Wallow haben sollen. Du hast sie wieder herabgeschworen aus der halbvergessenen Vergangenheit, alle jene Traumgestalten der Liebe und des Hasses, die mich manche Nacht gequält haben. Jetzt, da ich endlich Ruhe gesunden, stehen sie plötzlich wieder vor mir und daran bist Du Schuld!“

„Könnte ich anders handeln, Onkel Wallow? Muß ich nicht ein heiliges Vermächtnis erfüllen?“

„Und Du willst also wirklich diesem verlorenen Sohn des Bettlers Excellenz, wenn Du ihn auffindest, das ganze Dir mit Zug und Recht gehörende Erbtheil Deines Onkels, Geld und Grundbesitz, — es mag wohl eine Viertel Million zusammen betragen — überlassen? Willst sogar den Bastard aufsuchen, damit er sich recht bequem in des Bettlers Excellenz Bett lege und in Jubil und Zuchtel die Schläge seines mütterlichen Vaters vergende?“

„Ich begreife nicht, Onkel, wie Du nur einen Augenblick zweifeln kannst. Ich werde nie zögern, eine Pflicht zu erfüllen. Aus Deinen Worten ersehe ich mit Bedauern, daß Onkel Max sich in Dir getäuscht hat, daß Du mir nicht helfen wirst, seinen verlorenen Sohn aufzufinden.“

„Erstehst Du das? Für einen Humboldt hast Du eine bewundernswerte Schläue. Wenn du die Wahrheit von mir hören willst, muß ich Dir sagen, daß Du ein Esel bist, mein geliebter Herr Neffe. Ein grauhaariger, langohriger Esel, wie nur je einer Mehlhäxe getragen hat. Es ist empörend, ekelhaft, einen namenlosen Bastard in der Welt nachzulaufen, um ihm eine Viertel Million an den Hals zu werfen, ein kolossales Vermögen, mit dem er wahrscheinlich gar nichts Vernünftiges wird anfangen wissen.“

„Unsere Ansichten gehen in diesem Puncte so weit auseinander, daß sie sich schwerlich vereinigen werden“, entgegnete Otto kalt. „Es ist nicht der Mühl: werth, daß wir darüber noch weiter streiten. Ich werde auch ohne Hilfe meine Nachforschungen anstellen und sege Dir jetzt Lebewohl, um gleich selbst ans Werk zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme  
des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.	22. Febr.	21. Febr.	Breslau.	22. Febr.	21. Febr.
Weizen per Febr.	197	198	81/2 % Schles. Pfandbr.	85,25	85,10
Roggen per Febr.	152	152	Defferr. Banknoten	164,90	165
Februar/März	152	152	Freib. Eisenb. Actien	71,25	71
Haseln per Febr.	138	138	Obersch. Eisenb. Actien	125,25	126,40
Nüßöl per Febr.	71,50	71,50	Defferr. Credit-Actien	247,50	248,50
Spiritus loco	51	51	Lombarden	129	129,50
Februar/März	53,20	53	Schles. Bankverein	87,25	87,25
			Bresl. Disconto-bank	69,75	69,75
			Laurahütte	67,50	68,50
Bien.	22. Febr.	21. Febr.	Berlin.	22. Febr.	21. Febr.
Credit-Actien	150,80	150,10	Defferr. Credit-Actien	246,50	248
Lomb. Eisenb.	78	78	Lombarden	127	129
Napoleonbörse	9,89	9,87	Laurahütte	67,75	68
			Lombard-Riessfus 5 %		
			Bank-Discount 4 %		

[2063] In Nr. 29 des Boten a. d. Riesengebirge unter Sonntagsplauderei (Absatz 1 2 und 3) hat der bisherige Redacteur derselben mein Urtheil über seine absolut-freihändlerischen, wirthschaftlichen Anschauungen zu bewängeln verucht. — Diergegen will ich auswörterst folgende Worte von Adam Smith, einer Autorität, auf welche sich die deutschen Manchesteerleute gern berufen, anführen: — „Alles, was in einem Lande die Zahl der Handwerker und der Fabriken zu vermindern geeignet ist, schmälerst auch den Absatz im Innern des Landes, den für die Rohprodukte des Bodens wichtigsten Markt, und führt dazu, die Landwirtschaft zu entmuthigen.“ Einheitige, resp. bedingungslose Zollaufhebungen sind aber geeignet, das Handwerk und die Industrie zu Grunde zu richten.

Nächstdem halte ich es für eine Pflicht aller Derer, welchen das Wohl Deutschlands am Herzen liegt, den Bestrebungen der herrschenden, doctrinären Freihandelspartei nicht so lange ruhig zu lassen, bis dieselbe in Deutschland abgewirkt hat; denn die bei uns im Interesse Englands verbreitete Freihandelstheorie blendet nur und beruht auf Trugschlüssen, macht Deutschland nicht blos zur Stätte der Arbeitslosigkeit, sondern verheuert auch noch den Deutschen auf die Dauer die Waren — wegen des unzweifelhaft erfolgenden Untergangs der auf dem deutschen Markte jetzt noch mitconkurrierenden deutschen Fabrikation! — Ohne Arbeit aber kein Nationalreichthum! — Das schlaue und praktische England selbst hat so lange der Freihandelstheorie nicht gehuldigt, bis es die Gewissheit erlangte, im Weltverkehr übermäßig aufzutreten zu können. Abgesehen von Nordamerika, Russland, Italien, Österreich etc., halten es auch die bei ihren volkswirtschaftlichen Maßnahmen sehr vorsichtigen Staatsmänner des reichen Frankreich (Ediors an der Spitze) für dem Landeswohl ersprüchlich, vielmals höhere Eingangsölle, als wir, zu erheben, wobei sich Frankreich bestmöglich recht wohl befindet. — Sind denn nun die Gelehrte aller dieser Staaten beschränkt und wir allein die Klugen?! — Um zu zeigen, wie einheitig und bedingungslos, und deshalb gemeinshaftlich wir mit Aufhebung der indirekten Steuern resp. des Zollabwandes unserer Industrie vorgegangen sind, führe ich die Eingangsölle einiger Artikel in Frankreich und in Deutschland per 50 Kilogramme nachstehend an:

Frankreich. Deutschland.

Rohseiden	80 Pf.	frei.	— Mt.
Eisenbahnradreifen	4 Mt.	—	—
Stahldraht	4 1/2 bis 6	—	—
Locomotiven	16	—	—
Wollengarn	10	18	—
Leinengarn	6	40	—
Rohe Leinewebe	22	160	—
			theils frei theils 12
			und bemerke, daß die deutsche Industrie in mehreren hervorragenden Zweigen zu ihrer Erhaltung höhere Ölle, als die jetzigen sind, aber bei Weitem nicht solche in Höhe der französischen, braucht und zum Besten des Allgemeinwohls verlangt!

Da von der Entscheidung der Frage „ob absoluter Freihandel, oder rationeller Zollschutz des deutschen Gewerbes“ das materielle Wohl und Webe der deutschen Nation nicht zum Kleinsten Theile abhängt, empfiehle ich schließlich allen Denen, welche sich für diese Frage interessiren eine Broschüre vom Rechtsanwalt J. Oswald in Ulm unter dem Titel „Der nationalen Arbeit Schutz“ (J. Ebner'sche Buchhandlung Ulm) zur gründlichen Kenntnissnahme. —

C. Renner, Friedeberg a. N.

Inserate.

Lobes-Anzeige.

[2129] Höhren Oters ist die Vor-nahme allwöchentlicher Bieh-Revisionen angeordnet worden, um einige Krankheitserscheinungen, welche auf den Ausbruch der Kinderpest hindeutten, sofort festzustellen und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit treffen zu können.

In unserer Stadt wird der Königl. Kreis-Thierarzt Herr Renner diese Revisionen vornehmen und wir richten daher an alle Biehbesitzer die dringende Aufforderung, im Allgemeinen und in ihrem eigenen Interesse dem Herrn Kreis-Thierarzt Renner bei seinen Revisionen allen möglichen Vorschub zu leisten.

Hirschberg, den 22. Febr. 1877.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Amtliche Anzeigen.

[2129] Höhren Oters ist die Vor-nahme allwöchentlicher Bieh-Revisionen angeordnet worden, um einige Krankheitserscheinungen, welche auf den Ausbruch der Kinderpest hindeutten, sofort festzustellen und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit treffen zu können.

In unserer Stadt wird der Königl. Kreis-Thierarzt Herr Renner diese Revisionen vornehmen und wir richten daher an alle Biehbesitzer die dringende Aufforderung, im Allgemeinen und in ihrem eigenen Interesse dem Herrn Kreis-Thierarzt Renner bei seinen Revisionen allen möglichen Vorschub zu leisten.

Hirschberg, den 22. Febr. 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister. Bassenge.

## Große Auction!

Wegen Besitzveränderung beabsichtige ich  
Freitag, den 2. März, von früh 9 Uhr ab,  
mein sämtliches Inventar, bestehend in

2 Pferden (Rappen, 4 u. 5 Jahre alt), 4 Kühen, 3 Schweinen, einigen Gänsen, 2 schönen Hunden, 3 eisenguten Rungenwagen, fast neu, einem Marktswagen, einem fast neuen einsitzigen offenen Wagen, einer Handdruschmaschine, neuen Wurfmashine, neuen Heckselmaschine und einer neuen Buttermaschine, mehreren Spazier- u. Ladeschlitten, mehreren guten Geschirrzeug, einer bedeutenden Partie großer und kleiner Ketten, Ackergeräthschaften, Pflügen, Eggen, Krimmer etc., Heu, Stroh und einem großen Düngerhaufen; desgleichen mein sämtliches vielfach vorhandenes Zimmerhandwerkszeug, einige Möbel, Kleidungsstücke, Jagdgewehre und verschiedene andere Gegenstände  
meistbietend zu verkaufen und lade Käufer hiermit ergebenst ein.

[2111]

F. Schmidt, Baumunternehmer,  
Somnig.

### Holz-Auction.

Dominium Ober-Falkenhain ver-kaufst Dienstag, den 27. Febr. von  
sech 9 Uhr ab auf dem Weisberge,  
nahe an der Ziegeli: [2108]  
45 Schok hart. Gebundholz,  
11 " weich.  
62 Stück starke Birken,  
41 " Deichselstangen.  
Ob. Falkenhain, den 21. Febr. 1877.  
Jaensch, Rechtsförster.

auch Schränke, 1 Rolle, 1 zinneine  
Badewanne, die eiserne Gartenstühle etc.,  
meistbietend gegen gleich baare Be-  
zahlung verkauft, wozu Käufer hiermit  
eingeladen werden.

[786]  
Gedmannsdorf, den 21. Febr. 1877.

Der Gemeinde-Vorstand.

[735] Lehren oder sonstigen an ihrem  
Domicil bekannten soliden Personen, kann  
der Verkauf eines überall gangbaren und  
couranten, leicht verkauflichen Gebrauchs-  
Artikels unter Vergütung einer Provision  
übertragen werden. Dieser Nebenver-  
kauf erfordert weder viel Zeit noch  
Fachkenntniß. Anerbietungen sind inner-  
halb 8 Tagen franco unter Chiffre D.  
S. 333 postdag. Karlsruhe  
(Baden) einzureichen.

[1431] Um Zusendung der **Strohhüte** zum **Unnähen, Waschen und Färben** ersucht  
**Frdr. Schliebener.**  
 Die neuen Facons liegen zur gefälligen Wahl bereit.

Silberne Medaille  
München 1876.  
Preismedaille  
London 1862.

Große broncne Medaille  
Philadelphia 1876.

Fortschrittsmedaille  
Wien 1873.  
Preismedaille  
Paris 1867.

## W. Spindler.

Färbererei, Druckerei und Reinigungs-  
Anstalt [2120]  
für Herren- und Damen-Garderobe.

Berlin, Wallstraße Nr. 11—13.

Annahme für Hirschberg bei Frau **E. Ansorge.**  
Schmiedeberg = Frl. Elise Stephani.

## Die Schleppfähne der Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts- Actien-Gesellschaft

übernehmen Güter zur Verladung durch uns auf Grund der  
allgemeinen Verschiffungsbedingungen vom 1. Januar 1875.

Maltzah a. O., im Februar 1877.

## G. L. Toepffer's Söhne,

[2119] Agenten der Gesellschaft.

## Compagnon-Gesuch.

Wegen Ausscheldens eines Sohns wird für ein seit einigen Jahren bestehendes Fabrikations-Geschäft ein anderer, älterer oder jüngerer Theilhaber mit einem Einlage-Capital von 5 bis 10,000 Thalern gesucht. Fachkenntnis ist nicht erforderlich, doch kaufmännische Kenntnis angenehm. [2019]

Offerten erbittet man unter Chiſſe F. 4381 an Rudolph Mosse, Breslau.

## Leichter Nebenverdienst!

Nur Diejenigen, die eine ausgebrettere Bekanntschaft und genaue Ortskenntnis besitzen, können für eine Anzahl guter Abreisen ein anständiges Honorar erzielen. Offerten schleunigst unter X. 273 befördert Rud. Mosse in Hamburg.

[2094] Die gegen den Schuhmachermeister Heinr. Kittelmann am 23. Nov. v. J. ausgesprochene Beleidigung nehme ich, nachdem wir uns schiedsamtlich verglichen, zurück, j. 9 M. zu Gew.-Kasse und leiste demselben Abbitte.

Grunau, den 26. Jan. 1877.

**Aug. Fliegner.**

## Unnähen

an sämmtliche häfige und auswärterige Zeitungen, Zeitschriften, Journale &c. &c. besorgt unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen das

### Central-Annoncen-

### Bureau

der deutschen Zeitungen, Actiengesellschaftl. Berlin. Generalagentur f. Schlesien: Breslau,

Carlsstraße 1, 1. Etage.  
Ecke der Schweidnitzerstr.

In Hirschberg nimmt J. serate an und besorgt portofrei die Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge.“

**Flachs,** [2088]  
geröstet und ungeröstet, kauft per Cassette zu erhöhten Preisen jedes Quantum  
die Flachs bereitungsanstalt i. Hirschberg i. Schl.

[2128] Das zur

## A. Wallfisch'schen

Concursmasse „in Warmbrunn“ gehörige Waarenlager,

bestehend in

Stab-, Guss-, Eisen-, Kurzwaaren, Porzellan, Tafelglas, Bettfedern, Herren-Garderobe u. Schuhwaaren,

gerichtliche Taxe 17,696 Mf. 8 Pf. — beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen und nehme ich Gebote hierauf bis zum 6. März Mittags entgegen.

Gerichtliche Taxe liegt täglich in meinem Comptoir zur Einsicht aus; das Waarenlager kann Mittwoch, den 28. dieses und Sonnabend, den 3. März, Nachmittags 2—3 Uhr an Ort und Stelle besichtigt werden.

Sämtliche Geschäftsräumlichkeiten verpachtete ich ebenfalls auf 3 Monate.

**C. Schneider,** gerichtlicher Massenverwalter, Hirschberg i. Schl.

## Cuba, Varinas

## und Holländer

## Canaster

in  $\frac{1}{4}$ -Pfund-Päckchen

empfiehlt billigst [2095]

## Emil Jaeger.

[767] Einen großen Getreidekasten verkauft

Riesen in Seidow

ist abzuholen [2124] Bahnhofstr. 24.

## Matkulatur

kauft stets [2125]

## A. Streit,

Bahnhofstr. 24.

[2017] Dom. Waltersdorf pr. Bahn verkauft zwei Mast-Ochsen.

[198] Alle homöopathischen

Arzneien, homöopathische Haus-

a. Apotheken empfiehlt die

Apotheke in Hirschberg, Langstraße.

## Condensirte

## Suppen

für jeden Haushalt zu empfehlen,

offen [2132]

## Johannes Hahn.

## 120 Cte.

## Canadischen Frühhafer

## zur Saat

pr. Str. zu 10 Mark. Gewicht per Hektoliter 114 Pfund, verkauft [2016]

Dom. Waltersdorf pr. Bahn.

## Gedichte

in schlesischer Mundart

von

**C. E. Bertermann,**

weiland Schneber und Inwohner

in Hirschbach,

vierte Auflage,

find in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ zu haben.

## Confirmanden-Anzüge

in großer Auswahl aber nur reeller Ware  
empfiehlt zu billigen Preisen [2126]

**S. Gottheiner.**

22. Lichte Burgstraße 22.

## Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen [2131]

**J. Herrnstadt, Ring 16.**

In der Expedition des „Boten a. d. Riesengeb.“  
stets vorrätig: **Rechnungs-Formulare** in  
allen Größen, **Wechsel- und Quittungs-**  
**Formulare**, **Mietb.-Contracte** mit und  
ohne Haus-Ordnung, **Gesinde-Dienstbücher**,  
**Klage-Formulare** &c. &c.

## Neu!

Laubfrosch-Cigarrenspitzen,  
Cigarrenspitzen zum Würfeln  
empfiehlt [2118]

**Edmund Baerwaldt.**

**Zu verkaufen:** **Baumkugel**,  
von einem Stamm,  
14 Fuß 6 Zoll rhein. lang, 2 Fuß br.,  
ferner eine **Haustür**, 5 Fuß 8 Zoll  
hoch, 2 Fuß 22 Zoll breit, oben oval,  
und einige Kaufend Dachziegeln bei  
**Bäcker Daum** zu Liebenthal.

**Pflaumbaumholz**  
kaufst jedes Quantum [2110]

**Gustav Herzig,**  
Holzwarenfabrik Agnetendorf.

**Dom. Boberröhrsdorf**  
bietet drei überzählige u. ganz brauchbare  
**Pferde**  
zum Verkauf. [1748]

**Menzel**, Rentmeister.

[2103] **Dominium Nobrlach** hat noch  
50,000 Stfl. Streitdorf  
abzugeben.

[2121] Eine hochtragende gute **Rug-**  
**Kuh** steht zum Verkauf  
Geschäftsstätte Nr. 43.

**Holzmehl**  
in seiner Ware gesucht von  
**Wilh. Landsberg,**  
**Breslau.** [2115]

## Das neueste Adressbuch der Stadt Hirschberg

ist in der Expedition des „Boten aus  
dem Riesengeb.“ zu haben.

Honig zur Bienenfütterung,  
echten Alpenkräuterthee,  
Nestle'sches Kindermehl,  
Cachou, Fenchel-Honig, [2078]  
weizen Syrup empfiehlt billigst  
**A. P. Menzel**, Drogenhandlung

**Wund- oder Tannenklee**  
hat zur Saat abzugeben [762]

**Dominium Seitendorf**  
bei Ketschdorf.

Von Dienstag, d. 27. Februar bis  
Donnerstag, den 1. März, bin ich  
wieder mit meinem

**Barchent- und**  
**Manufacturwaaren-**

**Lager**  
in Hirschberg i. Sch., „3 Kronen“,  
anwesend. [2102]

**G. Grundmann**  
aus Ober-Langenbielau.

**Achtung!**  
[2072] Schöne abgewohnte  
**Hörkel**  
verkaufst die Käseerei zu Herrmanns-  
waldau. Bestellungen werden bis 10.  
März s. entgegengenommen.

## Geschäftsverkehr.

## Besitzungs-Verkauf.

Wegen Besitzveränderung bin ich Willens mein  
Grundstück, bestehend aus einem massiven, 2 1/2 Stock  
hohen, mit Holz-Cement-Bedachung versehenen Wohn-  
hause, enthaltend acht heizbare Stuben, Kellerräume und  
einen Verkaufsladen, in welchem seit langen Jahren ein  
Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist; ferner  
aus einer massiven Scheuer mit Wagenremise und ge-  
wölbter Stallung, desgleichen aus circa einem Morgen  
großen Zimmerbauhof mit reichlichen Bauholzvorräthen,  
nahe der Straße gelegen, für etwaige Baumeister oder  
Baunternehmer sehr geeignet, da eine nahe Concurrenz  
nicht entgegensteht, **sofort** zu verkaufen. Anzahlung  
nach Übereinkunft. [2112]

## F. Schmidt,

Bauunternehmer in Ober-Lomnitz bei Hirschberg.

## 6000 Mf.

werden auf sichere Hypothek, bisher aus  
einer Mündelmosse, zu 5% bis zum  
1. April s. gefücht. Näheres mit **M.**  
**F.** in der Exped. des „Boten“.

[2044] Eine womöglich auf dem Lande  
gelegene

## Schanktwirthschaft

wird von Johann ab von einem con-  
tionsfähigen Manne zu pachten gesucht.

Öfferten unter Chiffre **M. 50** post-  
lagernd Lang-Heinersdorf erbten.

[760] Mein Haus Nr. 139 zu  
Ludwigsdorf (Kreis Schönau) bin  
ich Willens sofort aus freier Hand zu  
verkaufen.

**Joseph Schwarzer.**

[2092] An einen Rentier oder auch  
Geschäftsmann ist ein in der Nähe der  
Stadt belegenes, massiv gebautes

## Haus

mit Garten, Stallung, Wagenremise &c.  
unter sehr günstigen Bedingungen bei  
geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.  
Näheres bei

**H. Heinrich,**  
Hirschberg, Markt 15.

[2089] Die von mir in der Wran-  
gelfstraße in Warmbrunn im vor-  
gen Jahre neu erbaute

## Billa

ist ganz oder getheilt zu vermieten und  
bald zu beziehen.

**O. Gutmann.**

## Zu verpachten

sind: das Ritter-Nest gut in  
Friedersdorf a. O., desgleichen der  
Dominial-Ausschank. [2100]

## Gasthof

mit Feld und sehr einträglichen Neben-  
branchen ist unter leichten Zahlungsbe-  
dingungen zu verkaufen oder gegen einen  
ruhigen Besitz, entweder Villa, Stadt-  
haus, kleines Restaurant oder dergl.  
schönes Landgut im Preise von 5000  
bis 12,000 Thlr. zu verkaufen.  
Näheres in der Exped. der „Laubaner  
Zeitung“ in Lauban.

## Eine Käferei

im Kreise Löwenberg, von 120,000 bis  
140,000 Liter Milch, a 8 1/2 Pf., ist  
vom 1. Juli s. ab auf mehrere Jahre  
zu verpachten. Mündliche Auskunft er-  
theilt der Deconom [1952]

**E. Jung** in Löhn.

## Zuverpachten.

**Eine Sattler-  
u. Lackie-Werkstatt**,  
die seit 10 Jahren mit bestem Erfolg  
und großer Kundenschaft für Wagen-  
bau betrieben wurde, kann mit Woh-  
nung sofort oder Johann übernommen  
werden. [2122]

**C. Menzel,**  
Wagenbauer in Volkenhain i. Sch.

[2127] Am Sonnabend, d. 17. Febr.,  
ist auf dem Wege von Grünau nach  
Hirschberg eine Pferdedecke verloren  
worden. Der ehrliche Finder wird ge-  
beten, selbige gegen Belohnung dem  
Kutscher Winkler bei Hrn. Borte abzugeben.

## Vermietungen.

[1994] Eine große Stube bald zu  
vermieten bei  
**A. Kell** in der „Hoffnung“.

## Wohnungen

von 2 u. 4 Stuben nebst Zubehör und Gartenbenutzung zu vermieten  
Auengasse Nr. 3 bei Freyer.

Warmbrunnerstraße 20 ist der zweite Stock Osten und der erste Stock Johann im anderweitig zu vermieten. Näheres bei **Ludewig** in Nr. 19 derselbst. [2076]

[752] Stube und Kammer sind an zwei einzelne Leute zu vermieten an der **Schürenstraße 19.**

## Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche und nördlichem Belgalas, ist bald oder 1. April zu vermieten  
Näheres in der Exp. des „Boten“.

[745] An kinderlose Leute ist eine Parterrestube nebst Zubehör zu vermieten und bald oder 1. April zu bezahlen.  
**Hospitalstraße 18.**

Stube zu vermieten dsl. Burgstr. 14.

## Arbeitsmarkt.

### Commis- und Lehrlings-Gesuch.

Ein zuverlässiger tüchtiger Commis, gewandter Detailist, mit guten Zeugnissen versehen, findet in meinem Colonialwaren-Geschäft unverzweigt sofort oder per 1. April e. Unterkommen. Auch kann ein Sohn achtbarer Eltern, welcher die nördlichen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling eintreten.  
**E. Adolf, Liegnitz.**

## Offene Stelle.

[2117] Für einen Lehrer mit guten Zeugnissen wird vom 1. Mai e. eine Stelle an der evangelischen Schule zu **Bucheldorf** (Kreis Grünberg) frei. Einkommen außer freier Wohnung und Holz jährlich 810 Mark. Anmeldung beim Schulpatron.

**F. von Knobelsdorff**  
Post Schwinitz (Reg. Bez. Liegnitz).

**1 Schuhmachergesellen,**  
tüchtigen Herrn-Stiefelarbeiter, nimmt an  
**Wilhelm Kittelmann**  
Schuhmacherstr. 1. Friedeberg a. Q.

[765] Ein zuverlässiger Bäckergeselle findet sofort dauernde Stellung in der Bäckerei von

**A. Posselt** i. Röhrsdorf g. s.  
bei Friedeberg a. Q.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Kutscher kann sich sofort melden bei

**Paul Stoll** i. Hermendorf u. s.

[759] Ein herrschaftlicher Kutscher oder Diener, der mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht Stellung. Näheres bei

Haushalter **H. Fiebleh**,  
Hotel 3 Berge.

[761] Als Bäcker sucht ein junger tüchtiger Mann, der in seinem Fach tüchtig ist, Stellung. Näheres bei Herrn **Kramsky** in Warmbrunn.

[763] Ein junger, gewandter **Kellner**, welcher auf Wunsch auch etwas Gastronomie legen kann, sucht Stellung. Ofersten unter **P. S. 10** postlag. Bredau erbeten.

[2104] Ein tüchtiger Ackerbauer, dessen Frau auch jeglichen Arbeiten in der Landwirtschaft gewachsen, findet zum 1. April e. guten Dienst auf dem Dominium **Stonsdorf**, Kreis Hirschberg i. Schl.

Personliche Melbung erforderlich. — Hauptbedingung Nüchternheit.

Dom. Stonsdorf. 22. Febr. 1877.  
Prinzlich Reuß'sches Wirthschafts-Amt. Mende.

[2105] Zum 1. April wird ein **Mädchen** für Küche und Haushalt bei guten Leistungen bis 114 Mark Lohn gesucht  
**Gartenstraße 3, part.**

[2003] Gesucht werden auf dem Dom. Wiesa bei Greiffenberg i. Schl. eine Jungsfer, welche die Wäsche und das Schneiden versteht, sowie eine herrschaftliche Köchin.

[2109] Ein anständiges Mädchen in den zwanziger Jahren, welches die Wäsche versteht, wird als Kinderviegerin für einen einjähr. Knaben zum 1. April gesucht  
Gehalt nach Vereinbarung, von 112 Mark jährlich aufwärts.

Zeugnisse sind zu senden an Frau Landräthrin **v. Haunwitz** in Löwenberg.

[2107] Ein Mädchen für häusliche Arbeiten und Wäsche sucht zum 1. April Frau Tischlermeister **Ludwig**, Greiffenbergerstraße.

[1992] Ein anständiges, sanberes Mädchen wird als Köchin gesucht; auch kann sich ein junger Gärtner, der Haushalt mit übernimmt, melden bei

Mittweida **Bueroshoff** am Cavalierberg 2.

[1776] Ich suche für mein Speerei-Geschäft einen Knaben mit den nördlichen Schulkenntnissen als Lehrling  
**Emil Scholz**, Arnsdorf.

**Ein Lehrling**, welcher Kenntnisse und Talente zum Kaufmann hat, kann in mein Speerei- und Schnittwaren-Geschäft zu Oster eintreten. [2096]

**J. F. Menzel**, Hohenstein-Ebeck.  
[2051] Einen Lehrling nimmt bald oder zu Oster unter günstigen Bedingungen an **K. Feige**, Schmiedemeister in Grünau.

**Einen Lehrling** nimmt an **Michalke**, Schmiedemeister in Grünau. [1879]

## Bergnügungskalender.

Empfehlte heut Abend von 6 Uhr ab:  
Spießbraten,

Hechtschnitte aux fines herbes  
Karpfen blau mit Butter.

[2130] **R. Demmlitz**.

**Stadttheater i. Hirschberg.**

Freitag, den 23. Februar. Neu! Zum ersten Mal: **Maria u. Magdalena**. Schauspiel in 4 Acten von Dr. Paul Lindau (Verfasser von „Ein Erfolg“). Wiederholung findet nicht statt.  
**L. Hanfing**, Director.

[2116] Theater-Billets sind wie immer auch zu haben bei

**A. Edom** Langstraße.

Heute Freitag, den 23. Febr.,

**Schlaft es!**

früh von 10 Uhr ab

**Wellfleisch u. Wellwurst**,

Sonnabend, den 24. Febr.,

**Wurstabendbrot**,

wozu ergebnest einlade

[2133] **F. Gahler** im longen Hause.

**W. Hornig**.

Heute Freitag, den 23. Februar,

**Schweinschlächten!**

früh von 10 Uhr ab

**Wellfleisch u. Wellwurst**,

wozu freundlichst einlade

[2101] **W. Hornig**.

**Bur Abschieds-Feier**

auf Sonntag, den 25. Februar,

lade alle seine Freunde und Frener er-

gebnest ein

**A. Vogt**,

[2157] Kreischamberspiele i. Agnetendorf

Mittwoch

**Seifershau**

im Saaledes Gerichtskreischaus

Sonntag, den 25. Februar,

**CONCERT**

der

[2051] **Warmbrunner Bade-Capelle**,

unter persönlicher Leitung

ihres Oligenten Herrn **J. Böger**.

Aufgang Nachmittags 4 Uhr.

Entre 50 Pf.

Nach dem Concert **Tanz**.

Zu reich zahlreichem Besuch lade er-

gebnest ein

**F. Schröter**.

Morgen Sonnabend

**Wurst-Abendbrot**,

wozu ergebnest einlade

[2087] **Wittwer** in Petersdorf.

[754] Heute Freitag, den 23. Februar,

**Schweinschlächten**, Sonnabend und

Sonntag **Wurstpicknick**, wozu erge-

bnest einlade

**Gemsehähnchen** in Kaiserwalde.

[758] Sonntag, den 25. Febr., **Tanz-**

musik bei **Wehner** in Glaubitz.

## Ulbrich's Gasthof

in Schreiberhau.

Sonnabend, den 24. Februar,

**CONCERT**

von der

Carlsbader Musik-Gesellschaft.

Anfang 8 Uhr.

Entre 50 Pf.

Nach dem Concert **Tanz**.

Hierzu lädt ergebnest ein

**H. Ulbrich**.

Sonntag, den 25. Februar,

**Tanzmusik**,

wozu freundlichst einlade

**W. Wehner** in Neu-Kemitz.

[2099] **Zum Maskenball**

auf Sonntag, den 25. Februar,

lade nach Antoniwald freundl.

[2046] **A. Walckie**, Gastwirth.

Maskengarderobe zur Stelle.

[2098] Sonntag, den 25. Februar e.,

lade zur Tanzmusik freundlichst ein

**Ernst Orlitz** in Rohnau.

[2068] Zur Tanzmusik

lade Sonntag, den 25. b., ergebnest ein

**Wolffmann** in Lähn.

**Die Hörner Schlittenfahrt**

v. d. Grenzgäuden ist außerordent-

lich schön u. empfiehlt diese angeleghet.

[2091] **Stefan Lüdner**.

## Bereins-Anzeigen.

**Pestalozzi- u. Kr.-L.-V.**

[2131] Gen. Verl. Sonnab., 24. h., Nachm. 21/2 Uhr, im Demm'schen (früher Si. gemund'schen) Lokale zu Hirschberg. Statuenmhd. Vorlagen.

Zum Gesellschafts-Kränzchen

auf Sonnabend, den 24. Februar,

im Gasthof „zur Sonne“ in Kaiser-

waldau lädt ergebnest ein

[1753] **Der Vorstand**.

Hirschberger Getreide-Markt-Preis

pro 100 Kilo.

Den 22 Febr. **Höher**, **Mittler**, **Niede**, 1877.

Weiher Weizen 22 30 22 20 20 70

Geiher Weizen 22 — 21 — 20 20

Roggen 19 30 18 80 17 40

Gerste 16 50 16 20 16 —

Hafer 15 — 14 80 14 60

Erbsen, das Litter 25 — — — 90

Butter, 1/2 Kilo 1 5 — — —

Teig, die Mandel 80 — — — 75

**Schönauer Getreide-Markt-Preis**

pro 100 Kilo.

Den 21. Febr. **Höher**, **Mittler**, **Niede**, 1877.

W. Pf. M. Pf. M. Pf. M. Pf.

Weizen 21 80 21 — 20 50

Roggen 19 20 18 70 18 10

Gerste 15 20 14 60 14 10

Hafer 14 80 14 60 14 10

Futter, 1/2 Kilo — 90 — 85 — 80